

# Im neuen Zentrum wird jetzt gefräst

Urner Poly- und Produktionsmechaniker-Lernende erhalten in Altdorf eine neue Ausbildungsstätte. Sie wurde nun eröffnet.

Urs Hanhart

Der angehende Polymechaniker Tim Jauch steht an einer Drehbank und bearbeitet ein Metallstück. Dieses fräst er nach exakten Vorgaben innen aus. Während seiner Arbeit schauen ihm Regierungsrat Beat Jörg und Zentrumsleiter Renato Aschwanden interessiert über die Schultern. Und der Bildungsdirektor nutzt diese Gelegenheit, dem jungen Berufsmann einige Fragen stellen zu können.

Jauch ist einer von zwölf Lernenden, die ihre Ausbildung zum Polymechaniker Mitte August dieses Jahres in Angriff ge-

## 80

Urner Betriebe beschäftigen Mechaniker.

## 5

Nur davon bilden Lernende aus.



Zentrumsleiter Renato Aschwanden (links) und Regierungsrat Beat Jörg (Mitte) schauen Tim Jauch zu. Bild: Urs Hanhart (Altdorf, 20. Oktober 2021)

nommen haben. Zurzeit absolvieren er und seine Kollegen einen 60-tägigen Grundkurs, bei dem manuelle Fertigungstechniken unterrichtet werden.

### VTB organisiert die Kurse für alle Lehrbetriebe

Der hohe Besuch kam nicht von ungefähr. Am Mittwoch wurde nämlich das neue Zentrum für überbetriebliche Kurse für die Lehrberufe Polymechaniker

und Produktionsmechaniker im Beisein von einigen Gästen, darunter auch Landammann Urban Camenzind und Landratspräsidentin Sylvia Läubli, offiziell eröffnet. Es befindet sich an der oberen Fabrikstrasse in Altdorf in Räumlichkeiten der Dätwyler IT Infra AG. Bisher betrieben sowohl die Dätwyler als auch der Verband Technische Berufe (VTB) Uri Zentren für überbetriebliche

Kurse. Diese sind nun zusammengeschlossen und neu formiert worden. Die Kurse im neuen Zentrum werden vom VTB Uri organisiert sowie durchgeführt, und zwar für alle Urner Lehrbetriebe.

### Effizienz durch Fusion deutlich erhöht

«Ich bin ausserordentlich stolz, dass es gelungen ist, dieses Zentrum auf die Beine zu stel-

len», freute sich Felix Muheim, Präsident des VTB Uri. Die Grundausbildung habe nun eine gute und sichere Basis erhalten. Durch die Zusammenlegung sei eine Verbesserung bezüglich Kosten- und Personalressourcen-Effizienz erzielt worden. Zudem sei es gelungen, sämtliche gesetzlichen Vorgaben zu erfüllen und die gesetzten Ziele vollumfänglich zu erreichen. Muheim machte

darauf aufmerksam, dass der VTB Uri ein sehr kleiner Verband sei. In Uri gibt es gegen 80 Betriebe, die Mechaniker beschäftigen. Davon bilden aber nur deren fünf Lernende aus. «Das ist ein Missverhältnis. Es wäre wünschenswert, wenn sich mehr Betriebe in der Lehrlingsausbildung engagieren und einsetzen würden», so der Verbandspräsident. Zum Schluss betonte Muheim in sei-

ner Ansprache: «Ich bin überzeugt, dass alle Lernenden und Lehrbetriebe vom neuen Zentrum profitieren werden. Ich danke allen, die zum Gelingen einen Beitrag geleistet haben, insbesondere auch der Urner Regierung für die finanzielle Unterstützung. Es war ein langer und anspruchsvoller Weg dorthin, wo wir heute sind.»

### Polymechaniker ist ein beliebter Beruf

Regierungsrat Jörg wies darauf hin, dass der Beruf des Polymechanikers seit geraumer Zeit im Aufwind ist. Bei den Qualifikationsverfahren 2021 befand sich diese Berufsgattung mit 15 erfolgreichen Absolventen auf dem zweiten Platz.

«Die Lernenden werden es ganz bestimmt schätzen, dass es nun ein zentral gelegenes ÜK-Zentrum gibt und sie sich damit den Weg nach Seedorf sparen können», gab sich der Bildungsdirektor überzeugt, und er fügte noch an: «Die Trennung zwischen Kompetenzen und Zuständigkeiten wird zweifellos qualitätssteigernd wirken. Solche sehr guten Ausbildungsstätten sind enorm wichtig. Der Erfolg ist garantiert. Man ist auf dem richtigen Weg.»

Die Aussagen wurden von Tim Jauch, der seine Lehre bei Dätwyler absolviert, untermauert. Er verriet nämlich: «Es ist sehr angenehm, hier zu arbeiten. Wir verfügen über viele Drehbänke und Fräsen, die wir benutzen können, und auch die Ausbilder instruieren uns sehr gut. Persönlich schätze ich die zentrale Lage sehr. Mir gefällt es ausgezeichnet im neuen Zentrum.»

## Heidi Ulrich will in Namibia die Bestmarke knacken

Die Flüeler Speed-Windsurferin hat dieses Jahr alle Weltcup-Rennen gewonnen. Die grosse Herausforderung wartet aber in Namibia.

Sie ist nicht zu bremsen: Bereits 2019 schaffte die Speed-Windsurferin Heidi Ulrich aus Flüelen zwei Weltrekorde, beide in Frankreich. Doch ihre Ziele waren schon damals höher gesteckt: «Ich hätte in Namibia die Bestmarke knacken wollen.» In Frankreich gewann sie damals die nautische Meile und das Stundenrennen. Namibia ist aber die Königsdisziplin im Speedsurfing. Nun ist Heidi Ulrich mit fast voller Kraft zurück und will es nochmals wissen.

### Sie haben dieses Jahr alle Weltcup-Rennen gewonnen. Das letzte vergangene Woche in Frankreich beim Prince of Speed/Speed World Cup. Wie fühlen Sie sich dabei?

Heidi Ulrich: Es war ein spezielles Jahr, denn es fanden ausschliesslich Rennen in Frankreich statt. Also der GPS-Event Dunkerbeck Challenge und der Prince of Speed genannt. Bei diesen zweien konnte ich den Sieg nach Hause bringen. Beim Prince of Speed ging es erneut

über die nautische Meile und über 500 Meter. Jetzt steht der Rekordversuch in Namibia an. Mit der Königsdisziplin über 500 Meter will ich das Jahr erfolgreich beenden. Das Rennen kann man vergleichen mit dem 100-Meter-Sprint in der Leichtathletik, das Stundenrennen wäre der Marathon und die nautische Meile quasi der 800-Meter-Lauf.

### Sie möchten in Namibia die Bestmarke der Britin Zara Davis angreifen. 2019 konnten Sie bereits ihren Weltrekord über die nautische Meile knacken. Was braucht es für einen Sieg in Namibia?

Etwas über der bisherigen Marke von 46,5 Knoten. 2019 hat mit 46,2 Knoten nur wenig dafür gefehlt. Es ist bloss noch diese eine Disziplin offen, in der ich sie noch schlagen muss. Ich kenne Zara Davis persönlich, wir haben viele Rennen miteinander bestritten. Körperlich bin ich in der Verfassung, damit es dieses Mal klappt. Es muss aber auch das Wetter-



Die Urner Surferin Heidi Ulrich fliegt bald nach Namibia – um dort die Bestmarke in der Königsdisziplin zu knacken. Bild: PD

glück mitspielen. In Namibia brauchen wir einen starken Wind von mindestens 80 Kilometern pro Stunde, zudem muss die Windrichtung einfach perfekt stimmen. Wir brauchen ablandigen Wind, damit wir im 90-Grad-Winkel nahe an der wellenarmen Küste vorbeidonnern können. Driftet der Wind um plus oder minus 5 Grad ab,

«Mit der Königsdisziplin will ich das Jahr erfolgreich beenden.»

Heidi Ulrich  
Speed-Windsurferin

habe ich schon keine Chance mehr auf einen Rekord.

### Die Vorbereitungen laufen also auf Hochtouren?

Ich bin noch in Frankreich, voll am Trainieren mit meinem Coach, der auch mein Freund ist. Aktuell testen wir neue Protosegel. Die Rahmenbedingungen rund um die Pandemie machen es uns aber nicht einfacher. Viele Airlines haben Flüge nach Namibia gestrichen, Preise aufgeschlagen oder akzeptieren schweres Gepäck nicht. Das ist eine emotionale Herausforderung, dies alles zu organisieren. Im Unterschied zu anderen Sportarten habe ich kein riesiges Team hinter mir, das dies alles übernimmt. Ich hoffe sehr darauf, dass nächstes Jahr alles wieder möglich sein wird. Das Rennen in Namibia startete am 18. Oktober und dauert sechs Wochen. Wir wollen bald abfliegen. Wenn es mit dem Weltrekord klappen soll, kann ich mich endlich ein bisschen ausruhen.

Christian Tschümperlin